

Piloten schuld an Flugunfällen

OBWALDEN unp. Die beiden Flugzeugabstürze im Sommer 2013 in Obwalden mit vier Todesopfern passierten, weil die Piloten das schlechte Wetter unterschätzt hatten. Zu diesem Schluss kommt die Schweizerische Sicherheitsuntersuchungsstelle Sust in ihren Schlussberichten. Im Juli 2013 war ein Kleinflugzeug nach einem abgebrochenen Landeversuch bei heftigen Windböen auf eine Wiese beim Flugplatz gestürzt. Dabei kamen ein Fluglehrer, der Schüler und sein Patenonkel ums Leben. Im August 2013 verlor ein Pilot die Orientierung, nachdem er in eine Wolke geflogen war. Das Flugzeug kollidierte in steilem Gelände im Rütliwald. Ein Passagier starb, der Pilot und eine Passagierin überlebten schwer verletzt.

Victorinox baut kräftig aus

SCHWYZ ste. Die Messerfabrik Victorinox baut in Ibach im grossen Stil aus und steht vor der grössten Investition der letzten 35 Jahre. Das Unternehmen produziert jeden Tag 120000 Messer, und die Nachfrage steigt. «Wir können nicht mehr weiter zuwarten», sagt Geschäftsleiter Carl Elsener. Die Platzverhältnisse am Stammsitz an der Schmiedgasse sind eng, die Produktion ist verzettelt angesiedelt und der Materialfluss alles andere als ideal. Deshalb plant die Firma einen grossen Erweiterungsbau auf dem Fussballfeld der angrenzenden Mülimatt. Das 1980 in Betrieb genommene Hauptgebäude wurde so konzipiert, dass es erweitert werden kann. Diese Chance nutzt man nun, «um primär die Messerfabrikation zu automatisieren und so die Produktion zu steigern», sagt Elsener.

Bundesamt wirbt mit Tell-Denkmal

ALTDORF MZ. Tell erhielt gestern in Altdorf einen neuen Nachbarn. Statt des Nationalhelden thronte auf dem zweiten Sockel der Schriftzug «swiss». Die Aufsehen erregende Aktion wirbt für die neue, vom Bund verwaltete Internet-Endung. «Unternehmen und Organisationen können seit dieser Woche eine «swiss»-Internetadresse beantragen», sagte René Dönni Kuoni, Vizedirektor des Bundesamts für Kommunikation. Er ist froh, dass es mit der Aktion geklappt hat. Der Rathausplatz mit Türmli und Tell-Denkmal steht für Anlässe grundsätzlich nicht zur Verfügung. Der Kanton hat aber eine Ausnahmebewilligung erteilt. «Tell ist identitätsstiftend, und so auch «swiss», so Dönni.

Sterbehospiz sucht neuen Platz



Ende des letzten Jahres bezeichnete Hans Peter Stutz den Standort an der Museggstrasse in Luzern noch als Glücksfall für ein Hospiz. Nun hat sich gezeigt, ein Umbau ist zu teuer.

Bild Pius Amrein

PFLEGE Der Traum der Stiftung Hospiz Zentralschweiz ist geplatzt: Der geplante Standort für das Hospiz in der Stadt Luzern ist zu teuer.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Was vor rund neun Monaten noch als «Glücksfall» bezeichnet wurde, wird nun mit den Worten «groses Bedauern» betitelt. Das erste Zentralschweizer Hospiz muss seinen geplanten Standort an der Museggstrasse 14 in der Stadt Luzern aufgeben, wie Hans Peter Stutz, Geschäftsleiter der Stiftung Hospiz Zentralschweiz, gestern mitteilte. Er sagt: «Es gibt gar keine Worte, wie man dieses Bedauern ausdrücken kann.»

Umbaukosten doppelt so hoch

Grund für das geplatzte Vorhaben: Der geplante Umbau des rund 100-jährigen Gebäudes, wo bis 2010 das Blutspendezentrum vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) untergebracht war und aktuell eine Firma einquartiert ist, kostet über zwei Millionen Franken mehr als geplant, und dies obwohl die Liegenschaft in einem sehr guten Zustand ist. Wie konnte eine solche Fehleinschätzung passieren? Stutz erklärt: «Bei der ersten Besichtigung mit Architekten hat man nur eine grobe Einschätzung gemacht.» Diese hat sich

damals auf 1,5 bis 2 Millionen belaufen. Die Machbarkeitsstudie vom Architekturbüro Meletta Strelbel in Luzern hat nun ergeben, dass die Umbauarbeiten über 4 Millionen Franken kosten würden. «Ein solcher Betrag ist für uns für ein Mietobjekt nicht finanzierbar», sagt Stutz. Die Gründe für die Mehrkosten sind vorwiegend auf die Statik des Gebäudes zurückzuführen, wie der Geschäftsleiter erklärt. Ausserdem: «Wir haben unterschätzt, was es alles braucht, um ein 100-jähriges Gebäude auf einen behindertengerechten Standard zu bringen.»

Suche geht weiter

Doch Zeit zum Trübsalblasen bleibt der Stiftung Hospiz Zentralschweiz, die im Juli 2015 gegründet wurde, nicht. «Wir suchen mit Hochdruck eine neue Liegenschaft», sagt Stutz. Gesucht werden ein behindertengerechtes Haus oder eine gross geschnittene Wohnung, welche sich auf der Achse Zug-Luzern befindet und so für das ganze Einzugsgebiet sowohl mit dem Auto als auch den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar ist. Eine bereits passende Aufteilung der Räumlichkeiten wäre der Idealfall, sagt Stutz. Das Hospiz Zentralschweiz will im Endausbau für zehn bis zwölf Patienten Platz bieten. Schon heute hat die Stiftung wieder eine Handvoll Liegenschaften zum Besichtigen. Welche das sind,

wird derzeit nicht kommuniziert. Wann das erste Zentralschweizer Hospiz in Betrieb genommen werden kann, bleibt ebenfalls offen. Stutz sagt: «Wir wollen so schnell wie möglich ein neues Objekt finden.» Fest steht: Das Umbaubudget ist davon abhängig, ob das Objekt in Miete oder Eigentum angeboten wird. «1,5 bis 2 Millionen Franken für ein Mietobjekt liegt für uns in einem stemmbaren Rahmen.» Mittels Spendengeldern von grossen Stiftungen und vermögenden Privatpersonen, welche die Stiftung mit grösseren Beiträgen unterstützen, will man das Umbauprojekt finanzieren.

«Wir wollen so schnell wie möglich ein neues Objekt finden.»

HANS PETER STUTZ, STIFTUNG HOSPIZ ZENTRALSCHWEIZ

Synergien nutzen

Obwohl die Enttäuschung über den verlorenen Standort gross ist, zieht Stutz auch Positives aus dem Vorfall. «Umwege erhöhen die Ortskenntnisse», sagt er. Auf die Stiftung Hospiz Zentralschweiz bezogen meint er: «Wir wissen nun, was auf uns zukommt.» Ausserdem habe die Zusammenarbeit am Standort an der Museggstrasse sie näher mit dem SRK zusammengeführt. «Diese Synergien möchten wir auch künftig nutzen.»

Das Hospiz Zentralschweiz mit palliativer Pflege (siehe Kasten) richtet sich an Menschen über 18 Jahre an ihrem Lebensende. «Diese Einrichtung ist für Personen, die nur noch wenige Wochen zu leben haben und aus familiären oder

Palliative Care

UNTERSCHIEDE kuy. Der Überbegriff Palliative Care bezeichnet alle Bereiche der Versorgung unheilbar kranker Personen an ihrem Lebensende. Palliative Pflege ist nicht zu verwechseln mit Sterbehilfe.

Palliative Pflege: Ein Hospiz bietet Personen, die unheilbar krank sind, familiäre und medizinische Betreuung an. Dabei steht das Leben im Zentrum, weshalb Hilfe zum Suizid nicht geduldet wird.

Sterbehilfe: Organisationen wie Exit oder Dignitas bieten ebenfalls palliative Betreuung an. Als letzten Dienst erweisen diese hingegen auch die Begleitung in den Freitod. Dies im Fall einer unheilbaren Krankheit oder bei unzumutbaren Schmerzen.

medizinischen Gründen diese letzte Zeit nicht mehr im eigenen Zuhause verbringen können», erklärt Hans Peter Stutz. Er macht ein Beispiel: «Bei einer 50-jährigen alleinstehenden Frau wird eine Krebserkrankung im Endstadium festgestellt. Da sie keine Angehörigen in der Nähe hat und ihr Freundeskreis beruflich engagiert ist, bietet ihr ein Hospiz die Geborgenheit und die Sicherheit der Versorgung, die sie braucht, um in Würde ihre letzte Zeit verbringen zu können.»

Motion zu Stadttunnel

ZUG Eine Motion fordert, dass sich die Regierung erneut mit der Tunnelfrage beschäftigt.

Die Zuger haben den Kredit für die Planung und den Bau des Stadttunnels Zug am 14. Juni klar abgelehnt; vier Kantonsräte sind allerdings der Meinung, die Voraussetzungen für eine spätere Planung und einen allfälligen Bau eines Umfahrungstunnels sollen nach dem Volksnein erhalten bleiben. Die Kantonsräte Philip C. Brunner (SVP), Daniel Stadlin (GLP), Cornelia Stocker (FDP) und Urs Raschle (CVP) verlangen in einer Motion, die «raumsichernden Baulinien des Stadttunnels zwischen Casino und Gubelstrasse mit Anschlüssen an der Ägeri-, Gotthard- und Industriestrasse nicht aufzuheben, wie während des Ab-

stimmungskampfes gesagt wurde. Weiter fordern sie, dem Kantonsrat seien alternative Finanzierungsformen für einen Umfahrungstunnel vorzulegen.

Die vom Baudepartement bestellte Umfrage zeige, dass die Mehrheit sich weiterhin eine Umfahrung wünsche. Gemäss Umfrage hätten die Kosten sowie das Finanzierungsmodell den Ausschlag zur Ablehnung gegeben. Damit die jahrzehntelange Planung nicht obsolet würde, sollen die Tunnelplanungslinien bestehen bleiben.

Missachtung des Volkswillens

Für den SP-Kantonsrat Zari Dzaferi, der sich im Vorfeld der Abstimmung klar gegen das Projekt ausgesprochen hatte, wirkt der Vorstoss wie eine Zwängerei. «Was die Motionäre verlangen, kommt einer Missachtung des Volkswillens gleich», so Dzaferi.

ANZEIGE

MARKTPLATZ

Ich möchte Sie gerne kennenlernen

Martin Zellweger
Kandidat Gemeinderat Kriens

Ich freue mich auf angeregte Gespräche

Do 10.09	16.00-18.00 Uhr	Rest. Hohle Gasse
Fr 11.09	09.30-11.00 Uhr	Rest. Grüenebode
Di 15.09	19.00-21.00 Uhr	Rest. Central
Mi 16.09	16.00-18.00 Uhr	Rest. Grüenebode
Do 17.09	10.00-11.30 Uhr	Rest. Hohle Gasse



Mehr Emotionen.



Baum als letzte Ruhestätte
70 Anlagen in der Schweiz
Neuer Friedwald in Ebikon/Luzern
Waldführung zur Eröffnung am
Sa 10. Oktober nachmittags
Anmeldung (bis 27.9.) und Info unter:
Telefon 052 741 42 12 - www.friedwald.ch

«Ich empfehle Franz Grüter, weil er mit Sympathie und Geradlinigkeit überzeugt.»

Walter Stierli, Unternehmer



Franz Grüter
in den Nationalrat.

2x auf Ihre Liste

www.franz-grüter.ch

